

A n k u n f t.

Die alte Tante saß in einem Sorgenstuhle und spann, ohne sich durch das Eintreten der Kinder stören zu lassen. Neben ihr auf einem Tische lag ein dickes Buch und eine große Ruthe und nicht weit von ihr stand eine hölzerne Bank. Es sah also etwas armselig bei der Tante aus; dafür hingen aber eine Menge schöner Bilder an der Wand umher, und gaben dem Zimmer ein heiteres, freundliches Ansehen. Die Tante selbst war ein feinaltes Mütterchen, mit eisgrauen Haaren, und ihr Gesicht war voller Runzeln und Falten.

Nur näher, nur immer näher, lieben Kinder, rief sie ihnen entgegen, fürchtet euch nicht vor mir und vor der Ruthe. Wir sehen zwar Beide nicht schön aus, aber das thut nichts. In der Welt ist Manches schön, und bringt doch keinen Nutzen. Ich will mich nicht selbst loben, aber meine Ruthe hat schon vielen Kindern große Dienste gethan. Kommt her und küßt sie! Dabei hielt sie den Kindern die Ruthe hin und diese mußten sie küssen, und waren noch froh, daß sie nur die Ruthe und nicht die Tante selbst küssen mußten, denn die alte Tante kam ihnen doch gar zu häßlich vor.

Hermann und Auguste mußten sich nun auf die Bank setzen, um auszuruhen von dem ermüdenden Wege.

Ei, ihr seyd ja recht gepuht und habt euch auch so hübsch reinlich gehalten; das liebe ich sehr, sagte die Tante. Die Reinlichkeit ist das halbe Leben. Sie ist eine der Haupttugenden guter Kinder, und ein reinliches Kind ist Jedermann's Freude. Was helfen denn auch den Kindern schöne, neue Kleider, wenn sie von ihnen nicht reinlich gehalten und in Acht genommen werden.